

IN MEMORIAM KARL KONT  
15. DEZEMBER 1923 — 6. MAI 2005

Karl Kont, ein Sprachwissenschaftler mit vielseitigen und tiefgründigen linguistischen Interessen und Kenntnissen, der sich wohl hierzulande mit am besten in den finnisch-ugrischen Sprachen auskannte, ist aus unserer Mitte geschieden.

Karl Kont entstammte einer im Dorf Nepste im Landkreis Pärnumaa ansässigen Bauernfamilie und es gelang ihm, trotz finanzieller Schwierigkeiten seine Schulbildung teils in Vändra und während der deutschen Besatzung die letzten zwei Jahre in Pärnu mit dem Gymnasialabschluss zu beenden. Im Sommer 1943, einige wenige Wochen vor den Abiturprüfungen verkündete die deutsche Besatzungsmacht die Mobilisierung in Hilfsdienste der Deutschen Wehrmacht und so erhielt auch Karl Kont mit all seinen Klassenkameraden den Einberufungsbefehl, jedoch wurde ihnen bis zum Schulabschluss eine Aufschubfrist gewährt. Karl Kont legte die Prüfungen ab und floh unverzüglich in die Wälder seiner heimatliche Umgebung, wo er sich acht Monate lang der Einberufung entziehen konnte. Anfang 1944 wurde er aber von den deutschen Besatzern aufgespürt und gleich im Februar musste er zum Militärdienst antreten. Doch im Herbst 1944 glückte ihm die Flucht und er bekam eine Stelle als Lehrer in einem kleinen Ort bei Pärnu. Im September 1945 begann er an der Fakultät für Geschichte und Sprachen der Universität Tartu ein Studium der estnischen Philologie und spezialisierte sich dabei besonders auf die finnisch-ugrischen Sprachen. Während seiner Gymnasialzeit schwankten seine Interessen zwischen



Naturwissenschaften und Sprachen. Die Oberhand behielten dennoch die sprachlichen Neigungen und die Liste der Sprachen, mit denen sich Karl Kont im Laufe seines Lebens beschäftigt hatte, ist ausgesprochen lang. Außer den Sprachen, die im Gymnasium auf dem Lehrprogramm standen, begeisterte er sich für das Finnische und in den acht Monaten während seiner Flucht vor der Einberufung nutzte er die Zeit in den estnischen Wäldern, indem er sich gründlich die ungarische Sprache aneignete. An der Universität, wo nach altem Brauch zuerst das Lettische vermittelt wurde, nahm Karl Kont sogleich den Sprachunterricht bei Karl Aben auf. Einige näher und ferner verwandte Sprachen konnte er sich bei sommerlichen Feldforschungen aneignen; dazu gehör-

ten Livisch, Wotisch, Ingrisch, Lappisch und Ersänisch. Karl Kont besaß auch noch im fortgeschrittenen Alter Interesse und Energie für das Erlernen weiterer Sprachen und so wandte er sich später der Morphologie und Lexik der Altai- und der paläoasiatischen Sprachen zu.

Im Frühjahr 1950 setzte man seinem Studium kurz vor der Verteidigung seiner Diplomarbeit ein jähes Ende, denn auf Betreiben übereifriger Spitzel des Sowjetregimes wurde Karl Kont wegen seiner einstigen Zugehörigkeit zur Deutschen Wehrmacht exmatrikuliert. Dieser Schicksalsschlag stellte ihn auf eine harte Probe und brachte ihm Jahre der Sorge und Entbehrung. Ohne Arbeitsstelle, ohne Einkommen und von Krankheiten geplagt war Karl Kont gezwungen, zu seiner Mutter zu ziehen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz, bildete er sich im sprachwissenschaftlichen Bereich weiter und widmete sich intensiv und eigenständig dem Erlernen von Sprachen; so Mordwinisch, Komi, Türkisch und Lettisch. 1951 eröffnete sich eine Chance für ein eigenes Einkommen: dies war eine Stelle als Elektriker. Im Sommer 1952 standen auch für Karl Kont die Türen der *Alma Mater* wieder offen. Die Atmosphäre an der Universität hatte sich nach Dienstantritt des neuen Rektors Fjodor Klement anscheinend etwas liberalisiert. Auf Empfehlung des Rektors war Karl Kont vorgeschlagen worden, eine wissenschaftliche Probearbeit zum Thema "Der Translativ in den mordwinischen Sprachen" abzufassen und daraufhin erging an ihn der Vorschlag, die Universität 1953 im Fernstudium abzuschließen. Gleichzeitig gab man ihm die Möglichkeit, sich als Elektriker in der Verwaltung der Universität seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Diplomarbeit hatte er ja bereits 1950 geschrieben, jedoch war diese im Geiste des Marrismus abgefasst und zwei Jahre später war dieser als unwissenschaftlich abgetan und somit verfasste Karl Kont eine neue Version, die das Ausdrücken der Herkunft und Eigentumsverhältnisse in den finnisch-ugrischen Sprachen ("Päritolu ja omandilise kuuluvuse väljendamine soome-ugri keeltes") zum

Gegenstand hatte. Nach dem Studienabschluss erhielt Karl Kont erst ab Oktober 1954 eine feste Anstellung als Mitarbeiter in der Abteilung für Sprachforschung des Instituts für Sprache und Literatur und die Eignungsprüfungen für eine Aspirantur legte er im September des gleichen Jahres ab. Das Institut blieb seine Wirkungsstätte bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1992.

Auf Anregung von Paul Ariste richtete man im Februar 1957 in diesem Institut eine Abteilung für finnisch-ugrische Sprachen ein und die ersten Angestellten waren eine Schüler, so auch Karl Kont.

1959 verteidigte Karl Kont seine Kandidatenarbeit über das Objekt in den ostseefinnischen Sprachen ("Objekt läänemeresoome keeltes (käänevormid)"). Diese Dissertation war ein erster ernstzunehmender Meilenstein auf dem Gebiet der vergleichenden Syntax der ostseefinnischen Sprachen und 1963 wurde diese niveauvolle Abhandlung auf Empfehlung der beiden Opponenten, Professor Arnold Kask und Professor Kristjan Kure, im Rahmen der Forschungsreihe des Instituts unter dem Titel "Käändsõnaline objekt läänemeresoome keeltes" als Einzelausgabe veröffentlicht. Wie eigentlich noch in Erinnerung sein dürfte, wurden ja in der Estnischen SSR keinerlei Dissertationen in Druck gegeben. Kürzere Untersuchungen über Fragen der ostseefinnischen Syntax publizierte Karl Kont im Jahrbuch der Gesellschaft für Muttersprache sowie in den Fachzeitschriften "Keel ja Kirjandus" und "Советское финно-угроведение" oder auch anderswo wie etwa "Substantiivide atributiivsest seosest soome-ugri keeltes" (KKIU I 1956), "Translatiivist läänemeresoome keeltes ja mordva ning lapi keeles" (ESA I 1955), "Läänemeresoome keelte objekti probleeme" (KK 1958), "Uurimusi soome partitiivist" (KK 1958), "Liikumist tähistavate verbide objektist läänemeresoome keeltes" (KK 1959), "Eriarenguist totaal- ja partsiaalobjekti kasutamises läänemeresoome keeltes" (ESA V 1959), "О партитиве в финно-угорских языках" (СФУ III 1967), "Läänemeresoome partitiivist, mordva ablatiivist ja

balti-slaavi genitiivist" (KKIU 1961), "Nominatiivis ja genitiivis esinevast substantiivsest atribuudist soome-ugri keeltes" (SUST 150 1973) u. a. Karl Kont war Mitglied des Redaktionskollegiums der von mehreren Autoren herausgegebenen Ausgabe über die estnische Satzlehre "Eesti keele lauseõpetuse põhijooned I. Lihtlause" (Tallinn 1974) und verfasste selbst das Kapitel über den Begriff und die Arten des Objekts ("Sihitise mõiste ja liigid").

In den ersten Jahren des Bestehens der Abteilung für finnisch-ugrische Sprachen war Karl Kont im Wesentlichen damit beschäftigt, aus publizierten Quellen das Material für die Erstellung eines wotischen Wörterbuchs zusammenzutragen. Als Mitglied der dafür gegründeten Arbeitsgruppe war es ihm zum damaligen Zeitpunkt möglich, zusätzliche Angaben von noch lebenden Informanten zu erfragen und so begab er sich mehrmals in die wotischen Küstendörfer Luuditsa, Liivtsülä, Jõgõpera und Rajo, wo sie als Umgangssprache noch in Gebrauch war. So hat Karl Kont einen enormen Beitrag geleistet und der Wortkartothek des Wotischen ca. 20 000 Wortzettel beigesteuert. Ab 1967 gehörte Karl Kont dem Redaktionskollegium des wotischen Wörterbuchs an und er war aktiv an der Erarbeitung der Grundsätze für die Erstellung dieses Wörterbuchs beteiligt. Gemeinsam mit Paul Kokla und Elna Adler legte er diese Grundsätze in der Zeitschrift "Keel ja Kirjandus" (1962) und im russischsprachigen Sammelband "Вопросы финно-угорского языкознания" (1965) dar. Karl Kont war bis 1969 an der Zusammenstellung des Manuskripts für das wotische Wörterbuch beteiligt. Als Valmen Hallap die Leitung der finnisch-ugrischen Abteilung übernahm, wandte sich Karl Kont der Erforschung von Problemen des Lappischen zu, die ihm zu diesem Zeitpunkt sehr am Herzen lagen. Zu diesem Zwecke hatte er in den sechziger Jahren Forschungsreisen auf die Halbinsel Kola unternommen, um dort im terlappischen Dialektgebiet im Dorf Jokanga bei Murmansk zu diesem wenig untersuchten Dialekt Material zu sammeln und zu

systematisieren. Dabei entwickelte sich eine erfolgreiche und ergebnisträchtige Zusammenarbeit mit der Sprachinformantin Jelizaveta Aleksandrovna Gorbuntsova, die auch zweimal in Estland weilte. Das Ziel der Arbeit bestand darin, einen Überblick über die Morphologie des Nomens des Jokanga- bzw. Ter-Dialekts zu verfassen, und im Hinterkopf trug er sich mit dem Gedanken, ebenso eine diesbezügliche Textpublikation in Druck zu bringen, jedoch scheiterte dieses Vorhaben an seinen in den siebziger Jahren einsetzenden gesundheitlichen Beschwerden, die ihm nicht erlaubten, sich weiterhin mit ganzer Kraft und Energie der Umsetzung dieses Projekts zu widmen. Karl Kont ist es zu danken, dass das Tonarchiv des Instituts für estnische Sprache heute über eine einzigartige Sammlung verfügt, die aus 60 Stunden Tonaufzeichnungen auf Lappisch, meist im Ter-Dialekt besprochen, besteht. Probleme des Lappischen bildeten das Thema für seine auf Kongressen der Finnougristen gehaltenen Vorträge: "Partitiivista kuolanlapin murteissa" (1965 Helsinki), "Über die Demonstrativnomina des Lappischen" (1970 Tallinn). An der Universität Tartu bot Karl Kont ein Sonderprogramm über die lappische Sprache an.

In den Achtzigern waren einige Jahre mit dem Materialsammeln für die noch in den Kinderschuhen steckende etymologische Kartothek des Estnischen ausgefüllt. Die Erarbeitung des diesbezüglichen Wörterbuchs rückte in den Mittelpunkt seines Wirkens und gerade bei der Realisierung dieses Vorhabens waren Karl Konts breitgefächerten Sprachkenntnisse von außerordentlichem Nutzen, die sich eben nicht nur auf ein fundiertes Wissen um die Lautgeschichte und Grammatik der finnisch-ugrischen Sprachen beschränkten, sondern auch die aktive Sprachbeherrschung von mehreren entfernt verwandten Sprachen (Lappisch, Ersänisch, Marisch, Udmurtisch, Ungarisch) sowie eine ausgeprägte Orientierung auf dem Gebiet der Lexik und der Lautgeschichte der baltischen und Altai-Sprachen einschlossen. Karl Kont ergänzte das für die Kartothek erstellte

Material mit eigenen Anmerkungen und Kommentaren, unterbreitete eigene Etymologien, so unter anderem auch in Frage kommende etymologische Entsprechungen aus der Kypschak-Gruppe der Turksprachen, aus dem Mongolischen, dem Tungusisch-Mandschu und den paläoasiatischen Sprachen. In der Pflichterfüllung seiner Kollegen liegt es nun, diesen originellen Beitrag, den er auf den Karten der etymologischen Kartothek des Instituts für estnische Sprache hinterlassen hat, zukünftig in ihren Forschungen zu nutzen und augenscheinlich einfließen zu lassen. Im Jahre 1983 hielt Karl Kont einen Vortrag über die Herausbildung von Grundsätzen der Etymologisierung ("Etümologiseerimise põhimõtete arengust"), in dem er einige bedeutsame Probleme hervorhebt: die Unzulänglichkeit der finnischen resp. uralischen Lautgeschichte (Lautgesetze) im tatsächlichen Etymologisierungsprozess, die unzureichende Einbeziehung von Stammvarianten und des so genannten Einteilungsprinzips der Wörter, die teils falsche Einstellung zu Deskriptivwörtern, die im Allgemeinen nicht etymologisiert werden usw. Diesen fundierten Vortrag publizierte Karl Kont 1994 unter dem Titel "Gedanken zur Entwicklung der Etymologietheorie und -praxis" in der vorliegenden Zeitschrift "Linguistica Uralica".

In den ausgehenden achtziger Jahren kam es zwischen Karl Kont und dem Institut zu der Vereinbarung, dass er mit verkürzter Arbeitszeit dort weiterhin tätig sein konnte, jedoch zum 31. Dezember 1992 schied er dann aus dem Arbeitsverhältnis mit dem Institut aus.

Karl Kont gehörte einigen wissenschaftlichen Gesellschaften an, so der Gesellschaft für Muttersprache (Emakeele Selts), der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft (Suomalais-Ugrilainen Seura),

der Kalevala-Gesellschaft (Kalevalaseura). Aktiv hatte er bei den Vorbereitungen und der Ausrichtung des III. Internationalen Finnougristenkongresses in Tallinn mitgewirkt. Als Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitschrift "Советское финно-угроведение" verfasste er für eingegangene Beiträge viele Gutachten und sein Beitrag bei der Rezension von Werken über in Estland weniger bekannte Sprachen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Hervorgehoben sei auch sein Anteil bei der Beurteilung von Dissertationen (so N. I. Terjoškin über das Chantische; Ago Künnap über die kamassische Sprache) und beim Opponieren (Helmi Neetar über die historische estnische Derivation). Aus seiner Feder stammt eine Rezension über das von Rimma Kurutš verfasste Wörterbuch "Саамско-русский словарь". Erwähnenswert ist ebenso seine Mitarbeit bei der Erstellung der Enzyklopädie, für die er bei der Abfassung von Texten für linguistische Stichwörter behilflich war und mehr als fünfzig Artikel über verschiedene Sprachen, darunter finnisch-ugrische, altaische, Turksprachen u. a. m. geschrieben hat. Karl Kont bearbeitete und vereinheitlichte die Schreibweise der livischsprachigen Texte in Veljo Tormis' Zyklus livischer Volkslieder "Liivlaste pärandus — Livonian Heritage" (1970) und redigierte diese Texte.

Karl Kont wird dem hier Unterzeichneten und offensichtlich auch vielen anderen Kolleginnen und Kollegen, die ihn etwas näher kannten, als Mensch in Erinnerung bleiben, der sich mit Leib und Seele der Wissenschaft verschrieben hatte. Karl Konts Platz in der Sprachwissenschaft und in der estnischen Kulturgeschichte ist auf alle Fälle viel wichtiger, als man auf Grund seiner im Druck erschienenen Werke vermuten könnte.

LEMBIT VABA (Tallinn—Tampere)